

no political upheaval is likely to change abruptly.

Christa Kozik has an ingenious frame for her collection of poems. I doubt many readers of the medieval tales of magic and intrigue popularly known as "The Arabian Nights" confidently assume that Scheherezade and the Sultan just lived happily ever after at the end. We expect further tales, and it is surprising if nobody before Christa Kozik has attempted a continuation.

Unfortunately, a rather sentimental view of history does not allow Kozik to do full justice to her idea. She begins with the following poem entitled, like her book, "Tausendundzweite Nacht":

Und als die
tausendundzweite Nacht
began, sagte der
Sultan zu Scheherezade:
Na, schön!
Zwischen zwei Tränen
lächelnd
schief Scheherezade
ein.
So
began das
Jahrhundert der Frauen.

Kozik's work contains the same unsystematic blend of Marxism, romanticism, and feminism we find in novels by Christa Wolf, Günther de Bruyn, and several other GDR authors. Like Wolf and de Bruyn, she is able to encounter her reader in a very empathetic manner. One senses behind these poems a gracious human being. But the book is weakened by philosophic pretensions.

Perhaps it is best to read *Tausendundzweite Nacht* as a series of disconnected poems. Kozik shows impressive technical skill, thoughtful observation, and lyrical sensibility. Amid momentous political developments, it is important we not forget to honor such relatively undramatic qualities.

Boria Sax
Pace University

Krogmann, Werner. *Christa Wolf. Konturen*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1989. 365 S.

Krogmann möchte mit seiner Monographie über Christa Wolf Konturen sichtbar machen. Es geht ihm dabei um ein Werk, eine Person und ein Kapitel Zeitgeschichte. In seinen Analysen betont er vor allem die letzte Komponente, die Zeitgeschichte und das damit verbundene Zeitbewußtsein der Autorin. Zwei Fragen haben dabei eine leitende Funktion. Inwiefern spiegeln Wolfs Texte Zeitgeschichte? Wie soll Zeitgeschichte in einem Text dargestellt werde? Die zweite Frage ist vor allem eine Frage der Poetik, die im Kontext des in der DDR lange geforderten Realismus relevant ist. Krogmann behandelt fast alle literarischen und literaturtheoretischen Texte Christa Wolfs. Unerörtert bleiben ihre Rezensionen aus den fünfziger Jahren und, merkwürdigerweise, Wolfs Erstlingswerk, die *Moskauer Novelle*.

Krogmann liest den *Geteilten Himmel* als Versuch, Historizität und Offenheit in der Aussagestruktur miteinander zu verbinden. Geschichte wird nicht als etwas schon Festgelegtes interpretiert. Die offene Form des Textes, die sich in der Form eines poetischen Programms beschreiben läßt, will Auseinandersetzungen im Leser provozieren, die eine höhere Qualität von Bewußtsein und Engagement zur Folge haben könnten.

Im *Kindheitsmuster*-Kapitel werden ausführlich die kritischen Reaktionen behandelt, die Wolf mit ihrem Buch in der DDR hervorrief. Krogmann versucht zu rekonstruieren, welche Auffassungen über die Bewältigung der eigenen (faschistischen) Vergangenheit es damals in der DDR gab. Ferner versucht er die Frage zu beantworten, auf welche Weise Christa Wolfs Ansatz

Interessant ist die Erörterung der Beziehung Ingeborg Bachmann - Christa Wolf im *Kassandra*-Kapitel. Gezeigt wird, wie Wolf sich einerseits mit Bachmann stark identifizieren kann, sich andererseits aber auch von ihr distanziert. Im Werke Bachmanns findet Wolf ein ästhetisches Verfahren, das für sie ein Modell abgibt. Die Dimension des Widerstands im Werke Wolfs fehlt aber bei Bachmann.

Es ist das Verdienst Krogmanns, Wolfs Texte in ihrem zeitlichen Kontext in der DDR verständlich zu machen. Sein Buch macht viele Materialien (sowohl der Autorin selbst als auch anderer Autoren) zugänglich, aus denen sichtbar wird, wie Wolf mit ihren Texten auf aktuelle Diskussionen reagiert. Weniger überzeugend wirkt Krogmanns Annäherungsweise in bezug auf manche späteren Texte. Die psychologische Dimension dieser Texte wird zwar angedeutet, aber nicht wirklich sichtbar gemacht. Ärgerlich ist, daß die Sekundärliteratur über Wolf von Krogmann kaum herangezogen wird, auch wo sie sein eigenes Anliegen thematisch berührt.

Krogmanns Buch wird von deutlicher Sympathie für die Autorin Wolf geprägt und stimmt darin mit dem größten Teil der übrigen Sekundärliteratur über Wolf überein. Kritik findet man nur selten in diesem Buch. Mich würde interessieren, was eine kritischere Wolf-Lektüre erbringen würde.

Carl Niekerk
Washington University

Mabee, Barbara. *Die Poetik von Sarah Kirsch: Erinnerungsarbeit und Geschichtsbewußtsein*. Amsterdam: Rodopi, 1989. 282 S.

Barbara Mabees ausgezeichnete Studie zu Sarah Kirschs Poetik ist die erste ausführliche Untersuchung zum lyrischen Gesamtwerk der Autorin. Mabee argumentiert überzeugend, daß die Konfrontation Kirschs mit der unbewältigten faschistischen Vergangenheit der DDR prägend ist für deren Selbstverständnis als Lyrikerin. In den einzelnen Gedichtbänden gewidmeten Kapiteln-- vom *Gespräch mit dem Saurier* (1965) bis zu *Irrstern* (1987)--analysiert sie daher besonders diejenigen Texte, die die Erfahrungen des Nationalsozialismus offen oder verschlüsselt thematisieren und somit aufarbeiten.

Besonders in den frühen, noch in der DDR entstandenen Gedichten zeigt Mabee die Entwicklung einer von Naturmotiven geprägten Bildersprache auf, mit deren Hilfe Kirsch versucht, ihre Vergangenheit zu überwinden. In ihren minutiösen Textanalysen, die faszinierende Einblicke geben in das dichte Assoziationsgeflecht von Kirschs Lyrik, gelingt ihr, entscheidende Bezüge zu lyrischen Vorbildern Kirschs herauszuarbeiten. Besonders enge Assoziationen stellt sie zum Werk Paul Celans und Nelly Sachs' her. Dieses Verfahren der Intertextualität benutzt sie aber nicht nur, um Beziehungen zu literarischen Vorbildern herauszuarbeiten. Sie verweist auch auf märchenhafte Motive, Liederzitate oder Redensarten sowie Bezüge zu Folklore oder Mystik, aus denen sich Kirschs Lyrik zusammensetzt.

In den späteren Gedichtbänden versucht Mabee, Kirschs Faschismuserfahrung und ihre Situation als Frau in einer patriarchalisch bestimmten Gesellschaft miteinander in Verbindung zu bringen und ihre Texte feministisch zu lesen. Ihre Interpretation überzeugt, wenn sie Kirschs Wunsch nach "Verdoppelung," ihre Suche nach weiblichen Vorbildern für ihre Situation als schreibende Frau als Ausdruck eines feministischen Bewußtseins deutet. Ein wenig problematisch erscheint hingegen ihre Versuche, Kirschs Alltagsbeschreibungen als weibliches Schreiben zu definieren oder gar eine weibliche Körpersprache im Sinne Julia Kristevas aus den Texten abzuleiten; problematisch deshalb, weil sich Kirsch selbst gegen eine solche feministische Auslegung ihrer Lyrik sperrt und ähnlich wie andere DDR-Autorinnen das Miteinander der Geschlechter betont.